

J. Stubner/ Dr. S. Heinrich/ A. Debudey

Pflege im Quartier – heute und morgen

Handlungsleitfaden
für Kommunen in Sachsen-Anhalt



KOMPETENZZENTRUM
SOZIALE INNOVATION
SACHSEN-ANHALT

Zentrum für Sozialforschung Halle e.V.
an der Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg



zsh

MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT HALLE-WITTENBERG
MEDIZINISCHE FAKULTÄT
INSTITUT FÜR GESUNDHEITS- UND PFLEGEWISSENSCHAFT
LEITERIN: PROF. DR. PHIL. GABRIELE MEYER

Pflege im Quartier – heute und morgen

Handlungsleitfaden für Kommunen in Sachsen-Anhalt

Juliane Stubner M.Sc.

Dr. rer. med. Stephanie Heinrich

Mit bestem Dank an unsere studentische Hilfskraft

Antonia Debudey B.Sc.

Auftraggeber:

Zentrum für Sozialforschung Halle e.V.

an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Halle, den 15.11.2019

Zusammenfassung für Kommunen

Inhalt

1. Hintergrund und Zielstellung.....	1
2. Ablaufplan	1
2.1 Rahmenbedingungen von Seiten der Kommune	2
2.2 Auftaktveranstaltung.....	3
2.3 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren	3
2.4 Datenerhebung.....	4
2.5 Schriftliche Befragung der Bevölkerung 50+	4
2.6 Aktionsraumanalyse	5
2.7 Quartiersbegehung.....	6
2.8 Bürgerforen	7
2.9 Expertinnen- und Experteninterviews.....	8
3. Datenauswertung	9
4. Fazit und Ausblick	10

1. Hintergrund und Zielstellung

Um ein selbstbestimmtes und insbesondere alter(n)sgerechtes Wohnen im Quartier zu ermöglichen, ist neben der Gestaltung von bedarfsgerechten Wohnformen die Versorgungsstruktur in Bezug auf Mobilität, Gesundheit, Pflege, Haushalt, Teilhabe sowie die Vernetzung dieser Bereiche zu entwickeln. Eine solche Quartiersentwicklung kann jedoch nur gelingen, wenn Bürgerinnen und Bürger vor Ort sowie ansässige Akteure und die Kommunen einbezogen und deren Perspektive sowie Potenziale berücksichtigt werden.

Dreh- und Angelpunkt einer jeden Quartiersentwicklung ist jedoch die jeweilige Kommune selbst. Allerdings fehlt es vielen Kommunen, die eine alter(n)sgerechte Quartiersentwicklung vorantreiben möchten, an Informationen und Ressourcen, wie sie entsprechende Prozesse anstoßen und gestalten können.

Hierzu wurde exemplarisch der folgende Handlungsleitfaden entwickelt. Er soll interessierten Kommunen helfen, eine umfassende Bedarfsanalyse zu planen und durchzuführen, damit – unter Berücksichtigung der regionalspezifischen Besonderheiten – passgenaue Lösungen gefunden werden können. Das Vorgehen wurde anhand einer Bedarfsanalyse in einer Kommune Sachsen-Anhalts erfolgreich erprobt. Aufgetretene Hürden sowie förderliche Faktoren bezüglich der Durchführung wurden in den Handlungsleitfaden aufgenommen, um die praktische Umsetzung des Vorhabens in weiteren Kommunen zu erleichtern.

2. Ablaufplan

Das Vorgehen ist im Wesentlichen chronologisch aufgeführt (vgl. Abbildung 1). Darüber hinaus werden wesentliche Rahmenbedingungen genannt, die zur Durchführung der Bedarfsanalyse beachtet und projektbegleitend gedacht werden sollten.

Im Sinne der alter(n)sgerechten Quartiersentwicklung wird zunächst davon ausgegangen wurde, dass

- nur bedarfsorientiert geplant werden kann, wenn die Bedarfe der Bürgerinnen und Bürger bekannt sind und
- die Angebote, Ressourcen, Potentiale, Hürden und nötigen Rahmenbedingungen der Akteure bekannt sein müssen, um konkrete Problemstellungen benennen sowie bedarfsgerechte, regionalspezifische Lösungsansätze finden zu können.

Das methodische Vorgehen bezieht sich auf eine explorativ angelegte Bedarfserhebung, welche umfassende quantitative sowie qualitative Erhebungen in Form einer schriftlichen Befragung, Expertinnen- und Experteninterviews, einer Aktionsraumanalyse, einer Quartiersbegehung und Bürgerforen umfasst.

Jahr/ Quartal		I	II	III	IV
Vorbereitung und Recherche		█			
Identifikation des Quartiers		█			
Absprachen innerhalb der Kommune		█			
Auftaktveranstaltung		↓			
Datenerhebung	Schriftliche Befragung		█		
	Aktionsraumanalyse		█		
	Quartiersbegehung			█	
	Bürgerforen		↓	↓	↓
	Expert*inneninterviews			█	█
Datenauswertung	Transkription			█	
	Quantitative Auswertung der Fragebögen		█		
	Qualitative Auswertung			█	
	Synthese aller Daten			█	█
Leitfaden	Ableitung von Lösungsansätzen				█
	Erstellung Handlungsleitfaden				█
	Abschlussveranstaltung				↓

Abbildung 1: Arbeits- und Zeitplan

2.1 Rahmenbedingungen von Seiten der Kommune

Wie einleitend dargelegt, kommt der Kommune im Rahmen jedes Quartiersentwicklungsprojekts eine zentrale Rolle zu. Wichtig erscheint im Projektverlauf, dass die Bürgerschaft kontinuierlich über das Geschehen informiert wird. Zum einen kann dadurch die Bereitschaft zur Beteiligung gesteigert werden. Zum anderen erhalten die Bürgerinnen und Bürger so eine Rückmeldung, dass ihre Beteiligung für das weitere Vorgehen relevant ist. Informiert werden kann zum Beispiel über Anzeigen im jeweiligen Amtsblatt, welches bestenfalls kostenlos in alle Haushalte kommt.

Innerhalb der Kommune ist es wichtig, dass die Kommunikationswege kurzgehalten werden, damit Entscheidungen relativ schnell und unkompliziert getroffen und notwendige Informationen kurzfristig eingeholt werden können. Diesbezüglich ist ebenfalls wichtig, dass alle relevanten Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner über das Projekt informiert sind und wissen, wem sie welche Daten zur Verfügung stellen dürfen.

Wichtig für die Projektorganisation von Seiten der Kommune:

- ✓ Information der Bürgerschaft über Projektverlauf z.B. via kostenlosem Amtsblatt
- ✓ Kurze Kommunikationswege durch Projektinformation, klar definierte Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner sowie Genehmigungen zu Auskünften

2.2 Auftaktveranstaltung

Eine Auftaktveranstaltung zu Beginn des Vorhabens ist sehr hilfreich, um das Projekt bekannt zu machen, erste Kontakte mit wichtigen Akteuren der Kommune in Bezug auf eine alter(n)sgerechte Quartiersentwicklung zu knüpfen und Unterstützung für das Projekt zu erhalten.

Eingeladen werden sollten Bürgerinnen und Bürger sowie Personen aus allen projektrelevanten Handlungsfeldern (vgl. Handlungsfelder zur Datenerhebung unter 2.4). Vor allem in Bezug auf mobilitätseingeschränkte Personen ist der Veranstaltungsort ein wichtiger Faktor: Die Erreichbarkeit sollte zum Beispiel auch für Bürgerinnen und Bürger mit Rollator gewährleistet und ein barrierefreier Zugang möglich sein.

Darüber hinaus spielt das Einladungsformat eine Rolle. Beispielsweise werden ältere Generationen eher über Schaukästen oder Anzeigen im kostenlosen Amtsblatt erreicht, als über digitale Wege. In Bezug auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kommunalverwaltung kann jedoch der Versand der Einladung via E-Mail der richtige Weg sein.

Empfehlungen für die Auftaktveranstaltung:

- ✓ Einladungsformat zielgruppengerecht wählen
- ✓ Verschiedene Werbeformate nutzen
- ✓ Geeigneten Ort und Zeitpunkt finden

2.3 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

Multiplikatorinnen und Multiplikatoren können insofern unterstützend wirken, als sie Zugang zu projektrelevanten Personengruppen haben und ggf. deren Beteiligung fördern können. Insbesondere ist diesbezüglich auf pflege- und hilfebedürftige Bürgerinnen und Bürger einzugehen, deren Bedarfe im Rahmen einer alter(n)sgerechten Quartiersentwicklung eine besondere Relevanz haben. So können beispielsweise Pflegekräfte aus ambulanten Pflegediensten oder Seniorenheimen Kundinnen und Kunden bzw. Bewohner und Bewohnerinnen zur Teilnahme aktivieren und sie ggf. dabei unterstützen.

Potentielle Multiplikatorinnen und Multiplikatoren können beispielsweise im Rahmen der Auftaktveranstaltung angesprochen und um Unterstützung gebeten werden.

Multiplikatorinnen und Multiplikatoren können sein

- ✓ Pflegebezogene Dienstleister
- ✓ Vereinsmitglieder
- ✓ Personen mit Kontakt zu Bürgerinnen und Bürgern, welche der Zielgruppe entsprechen

2.4 Datenerhebung

Als Grundlage für die Datenerhebung können folgende Kategorien bzw. Handlungsfelder herangezogen werden:

- **Wohnen** in Bezug auf die konkrete Wohnung aber auch auf das **Wohnumfeld**
- **Nahversorgung** für die Versorgung mit dem alltäglichen Bedarf
- **Mobilität** in Bezug auf Barrierefreiheit im öffentlichen Raum, aber auch das Angebot des öffentlichen Nahverkehrs
- **Alltagsbezogene Dienstleistungen** wie Haushalts- und Einkaufshilfen, kleine Reparaturarbeiten etc.
- **Gesundheit und Prävention** beinhalten die medizinische und pflegerische Versorgung, aber auch rehabilitative und Sportangebote
- **Soziale und politische Teilhabe** bezieht sich auf familiäre und nachbarschaftliche Kontakte inkl. Hilfen sowie ehrenamtliches Engagement und Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Lokalpolitik
- **Freizeit/Bildung/Kultur** in Bezug auf Angebotsstruktur und Erreichbarkeit

Es empfiehlt sich, im Rahmen der Datenerhebung ein Mixed-Method-Ansatz aus einer schriftlichen Befragung der Bevölkerung 50+ in Form von (teil-)standardisierten Fragebögen, einer Aktionsraumanalyse, einer Quartiersbegehung, Bürgerforen sowie leitfadengestützten Expertinnen- und Experteninterviews.

2.5 Schriftliche Befragung der Bevölkerung 50+

Die schriftliche Befragung der Bevölkerung 50+ wird in Form von (teil-) standardisierten Fragebögen (siehe Anhang 1) durchgeführt. Das Ziel ist, die Bedarfe der alternden Bevölkerung in Bezug auf ein alter(n)sgerechtes Quartier zu erfassen.

Die Fragebögen sollten aus Datenschutzgründen über das Einwohnermeldeamt der jeweiligen Kommune versandt werden; ein vorfrankierter Umschlag zum Rückversand sollte beiliegen.

Die Auswertung der Bedarfserhebung erscheint dabei durch einen neutralen Dritten hilfreich, da so die Rücklaufquote der Fragebögen erhöht werden kann. In diesem Fall sollten die vorfrankierten Rückumschläge mit der Adresse der Externen versehen werden.

In Bezug auf die Gestaltung der Fragebögen ist zu beachten, dass auch Personen mit Einschränkungen der Sehkraft und/oder der kognitiven Leistungsfähigkeit den Fragebogen ausfüllen können sollten. Wichtige Kriterien sind demnach

- eine relativ große, gut lesbare Schriftgröße,
- ein nicht zu umfangreicher Fragebogen und
- eine verständliche, möglichst einfache Sprache.

In Bezug auf die Befragung hilfe- und pflegebedürftiger Personen können pflegebezogene Dienstleister unterstützend wirken, indem sie die Personen zum Ausfüllen des Fragebogens anhalten, oder sie dabei unterstützen können (siehe 2.3 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren).

Für die schriftliche Befragung ist zu beachten:

- ✓ Versand der Fragebögen über das Einwohnermeldeamt
- ✓ Verantwortlichkeit und Auswertung durch eine neutrale Instanz förderlich für Rücklauf
- ✓ Zielgruppengerechte Gestaltung des Fragebogens
- ✓ Einbezug pflege- und hilfebedürftiger Personen durch Unterstützung von Seiten pflegebezogener Dienstleister

2.6 Aktionsraumanalyse

Mittels der Aktionsraumanalyse¹ soll herausgefunden werden,

- in welchem Raum die Bürgerinnen und Bürger im Quartier aktiv sind,
- was die zentralen Orte darin sind,
- welche Wege häufig genutzt werden,
- welche Hindernisse es beim Aufsuchen der Orte gibt und
- welche Hindernisse es bei der Nutzung der Orte gibt.

Die Ergebnisse sollen erste Informationen zu Barrieren im Nutzungsraum/Quartier vor allem für Personen mit Mobilitätseinschränkungen liefern und als Grundlage für eine Quartiersbegehung mit dieser Zielgruppe dienen.

Vorgehen: Eine Stellwand wird mit einem vergrößerten Stadtplan versehen und an einem frequentierten Ort aufgestellt (z.B. auf dem Marktplatz an einem Markttag). Passantinnen und Passanten werden dazu angehalten, farblich entsprechende Nadeln an die Orte anzupinnen, welche

¹ Beschreibung der Methodik z.B. in: Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) (Hrsg.) (2014). Ist-Analyse im Quartier. Handreichung im Rahmen des Förderbausteins 3.1.1 „Projekte mit Ansatz zur Quartiersentwicklung“ des Deutschen Hilfswerks. https://www.fernsehlotterie.de/content/uploads/2016/06/Quartiersentwicklung_Handreichung-1_Ist-Analyse_02-14_1.pdf [Stand: 30.08.2018].

sie im Alltag regelmäßig aufsuchen (oder meiden) – z.B. eine weiße Nadel an die eigene Wohnung, eine blaue an regelmäßig besuchte Supermärkte etc. Im Anschluss werden Sie gebeten, die Wege, welche Sie zu den einzelnen Orten nutzen, aufzuzeigen. Knick- und Eckpunkte entlang der aufgezeigten Wege werde mit einfachen neutralen Stecknadeln abgesteckt und die jeweiligen Nadeln mit Sternzwirn versehen. Darüber hinaus werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gebeten, die einzelnen Orte und Wege offen zu kommentieren. Um im Nachgang weiterhin nachvollziehen zu können, welche Kommentare zu welchem Ort gegeben wurden, werden Klebepunkte an die kommentierten Orte geklebt, aufsteigend nummeriert und die Kommentare – mit der jeweiligen Nummer versehen – auf einem Notizblock notiert.

Für die spätere Datenauswertung sollten die mit Markierungen versehenen Stadtpläne abschließend fotografisch dokumentiert und die genannten Nebeninformationen protokolliert werden.

Hilfreich für den Austausch an den Stellwänden erscheint, wenn das Projekt bereits einer breiten Bürgerschaft bekannt ist (z.B. durch Anzeigen im kostenlosen Amtsblatt) und die Fragebögen im Rahmen des Projekts schon an alle Bürgerinnen und Bürger 50+ verschickt wurden. Dadurch herrscht ein großer Bekanntheitsgrad des Projekts und man kann mit Interessierten sehr leicht und auf Problemlagen fokussiert ins Gespräch kommen.

Selbst in Kommunen, wo bekannt zu sein scheint, was die zentralen Orte der Bürgerinnen und Bürger sind und welche Wege häufig genutzt werden, ist eine Aktionsraumanalyse empfehlenswert, weil überraschende Erkenntnisse vor allem während der Diskussion an den Stellwänden zu Tage kommen können.

Für eine Aktionsraumanalyse hilfreich ist:

- ✓ Absprache mit Ortskundigen über geeigneten Ort und geeignete Zeit, zu welcher viele Bürgerinnen und Bürger der Zielgruppe erreicht werden können
- ✓ Bekanntheitsgrad des Projekts im Vorfeld fördern

2.7 Quartiersbegehung

Basierend auf den Ergebnissen der Aktionsraumanalyse wird in einem nächsten Schritt eine Quartiersbegehung² mit Personen mit Mobilitätseinschränkungen durchgeführt.

Ziel dieser Methode ist, Hindernisse für Personen mit Mobilitätseinschränkungen beim Aufsuchen zentraler Orte zu erfassen und dadurch eine Grundlage für Verbesserungen der Barrierefreiheit zu erarbeiten.

Zur Rekrutierung von Personen mit Mobilitätseinschränkungen empfiehlt es sich, Kontakt zu einer Tagespflegeeinrichtung vor Ort aufzunehmen und diese um Unterstützung zu bitten (vgl. 2.3 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren). Zum einen da so der Zugang zu dieser Personengruppe relativ

² Beschreibung der Methodik z.B. in: Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) (Hrsg.) (2014). Ist-Analyse im Quartier. Handreichung im Rahmen des Förderbausteins 3.1.1 „Projekte mit Ansatz zur Quartiersentwicklung“ des Deutschen Hilfswerks. https://www.fernsehlotterie.de/content/uploads/2016/06/Quartiersentwicklung_Handreicherung-1_Ist-Analyse_02-14_1.pdf [Stand: 30.08.2018].

leicht zu erzielen ist und zum anderen da die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine wertvolle Unterstützung bei der Quartiersbegehung selbst darstellen können.

Vorgehen: Die mittels Nadelmethode (siehe 2.6 Aktionsraumanalyse) identifizierten häufig genutzten Wege werden mit den Teilnehmenden – bestenfalls Personen ohne Gehhilfe, aber mit Gangunsicherheit, Personen mit Gehilfe, Personen mit Rollator und Personen mit Rollstuhl – abgegangen. Darüber hinaus werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dazu angehalten, offen über Störfaktoren auf den Wegen zu berichten. Gesichtete und erläuterte Hindernisse werden für die spätere Datenerhebung fotografisch und schriftlich dokumentiert.

Die Begleitung durch eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter der Tagespflege kann insofern hilfreich und wichtig sein, da sie oder er die Ausdauer der Teilnehmenden sowie die Unzumutbarkeit einiger Strecken einschätzen kann. Dementsprechend können Absprachen zu Wegen und Pausen getroffen werden.

Tipps für eine Quartiersbegehung mit Personen mit Mobilitätseinschränkungen

- ✓ Zusammenarbeit mit einer Tagespflege
 - zur Rekrutierung und
 - zur Sicherheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer
- ✓ Zwischenstopps einlegen – bestenfalls mit Sitzgelegenheit
- ✓ Auf Ausdauer der Teilnehmenden achten und Strecken

2.8 Bürgerforen

Die Bürgerforen sollten im Anschluss an die schriftliche Befragung der Bürgerinnen und Bürger, die Aktionsraumanalyse, die Quartiersbegehung sowie parallel zu den Expertinnen- und Experteninterviews durchgeführt werden. Bestenfalls werden mehrere Bürgerforen zu unterschiedlichen Uhrzeiten angeboten, damit möglichst viele Personengruppen (z.B. Seniorinnen und Senioren, Berufstätige, Pflegekräfte im Schichtdienst etc.) erreicht werden können. Ziele sind, die Hauptgründe der bislang identifizierten Problemlagen aus den Fragebögen (vgl. 2.5 schriftliche Befragung 50+) sowie den Expertinnen- und Experteninterviews (vgl. 2.9 Expertinnen- und Experteninterviews) aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger zu ermitteln sowie herauszuarbeiten, mit welchen Lösungsansätzen man die Problemlagen verbessern und bestenfalls beheben könnte. Die Ergebnisse sollen als Grundlage dienen, um bedarfsgerechte Lösungen für die identifizierten Problemlagen zu finden.

Die Einladung zu den Bürgerforen kann beispielsweise direkt über das Informationsschreiben im schriftlichen Fragebogen (siehe Anhang 1) sowie durch Anzeigen im kostenlosen Amtsblatt und/oder in Schaukästen erfolgen.

Wie bei der Auftaktveranstaltung spielt auch im Rahmen der Bürgerforen vor allem in Bezug auf mobilitätseingeschränkte Personen der Veranstaltungsort eine wichtige Rolle: Die Erreichbarkeit sollte zum Beispiel auch für Bürgerinnen und Bürger mit Rollator gewährleistet und ein barrierefreier Zugang möglich sein.

Vorgehen: An Gruppentischen diskutieren Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeiter mit den Bürgerinnen und Bürgern über konkrete, themenspezifische Problemstellungen. Hintergründe zu den jeweiligen Themen können dabei eruiert und erste Lösungsansätze entwickelt werden – die Ergebnisse sollten dabei auf vorbereiteten Plakaten notiert werden (vgl. Abbildung 2). Kleine Diskussionsgruppen erscheinen dabei hilfreich, damit alle Beteiligten zu Wort kommen und sich dadurch einbringen können.

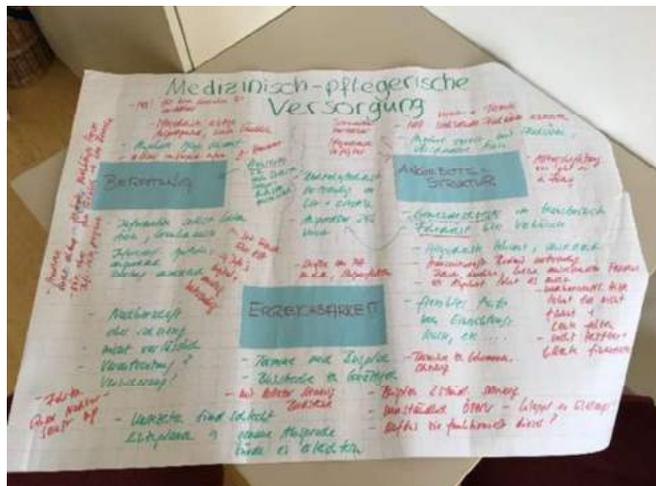


Abbildung 2) Plakatbeispiel aus einem Bürgerforum

Auch bei einer ggf. geringen Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern können die Diskussionsrunden wertvolle Informationen zu Problemstellungen und Hintergründen aus der Perspektive der Bürgerschaft liefern. Darüber hinaus signalisieren sie der Bürgerschaft, dass ihre Sicht in die Lösungsfindung einbezogen werden soll.

Empfehlungen für Bürgerforen

- ✓ Geeignete Räumlichkeiten für Zielgruppe wählen
- ✓ Mehrere Bürgerforen zu verschiedenen Uhrzeiten anbieten
- ✓ Bürgerforen ankündigen und zu den Veranstaltungen einladen
- ✓ Kleine Diskussionsgruppen bilden

2.9 Expertinnen- und Experteninterviews

In einem ersten Schritt sollten Expertinnen und Experten aus den projektrelevanten Handlungsfeldern (siehe 2.4 Datenerhebung) bestimmt und für Interviews im Rahmen des Projektes telefonisch und/oder via E-Mail angefragt werden. Weitere relevante Interviewpartnerinnen und -partner können im Rahmen der Interviews eruiert werden (Schneeballprinzip), indem nach Personen gefragt wird, welche beispielsweise für das kulturelle Leben der Stadt wichtig sind. Insgesamt sollten möglichst Akteurinnen und Akteure aus allen projektrelevanten Handlungsfeldern interviewt werden. Für den

Fall, dass Interviewanfragen unbeantwortet bleiben, oder sich kein passender Termin finden lässt, empfiehlt es sich, mehrere Akteure aus einem Bereich anzufragen.

Das Ziel der Interviews mit Expertinnen und Experten ist, herauszufinden

- welche Angebote für die alternde Bevölkerung im Quartier bereits vorhanden sind,
- welche Versorgungslücken bestehen,
- welche Ressourcen und Potenziale in Bezug auf eine alter(n)sgerechte Quartiersentwicklung gegeben sind und
- welche Hürden vorherrschen bzw. welche Rahmenbedingungen es bräuchte, damit Vorhaben im Rahmen einer alter(n)sgerechten Quartiersentwicklung umgesetzt werden können.

Der Zielstellung entsprechend werden den Expertinnen und Experten Fragen zu bestehenden Angeboten, identifizierten Problemstellungen und Versorgungslücken sowie deren Hintergründe und zu Verbesserungsvorschlägen sowie diesbezüglich nötigen Rahmenbedingungen gestellt (siehe Anhang 2).

Auswahl der Expertinnen und Experten

- ✓ Anfrage von Akteurinnen und Akteuren aus allen Handlungsfeldern
- ✓ In den Interviews nach weiteren wichtigen Akteurinnen und Akteuren fragen
- ✓ Absagen einplanen und ggf. mehrere Akteurinnen und Akteure aus einem Bereich anfragen

3. Datenauswertung

Die Ergebnisse aller Erhebungen liegen am Ende der Datenerhebung in schriftlicher Form vor. Die Aussagen der Teilnehmenden an der Aktionsraumanalyse, der Quartiersbegehung sowie den Bürgerforen werden protokolliert, die Befragung der Bürgerinnen und Bürger 50+ finden in Form von schriftlichen Fragebögen statt und die Expertinnen- und Experteninterviews werden mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet und anschließend transkribiert.

Zur Auswertung der Daten werden die geschlossenen Fragen der Fragebögen quantitativ und die offenen Fragen inhaltsanalytisch mit gängiger Software bzw. nach gängigen Methoden ausgewertet. Die Ergebnisse der Aktionsraumanalyse, der Quartiersbegehung, der Bürgerforen sowie der Expertinnen- und Experteninterviews werden ebenfalls inhaltsanalytisch ausgewertet.

Da eine umfassende Datenauswertung komplex ist und das vorhandene Material unter Umständen sehr umfangreich werden kann, empfiehlt es sich an dieser Stelle, Personen mit Expertise in der sozialwissenschaftlichen Forschung in die Auswertung und die Interpretation der Ergebnisse einzubinden.

Nach der Auswertung des vorhandenen Materials – quantitativ sowie qualitativ – werden die Ergebnisse aus allen Erhebungen zusammengeführt und Lösungsansätze daraus abgeleitet.

Tipps zur Datenauswertung

- ✓ Erfassung aller Daten der jeweiligen Erhebungsmethoden, ggf. Protokollierung
- ✓ Einbezug von methodischer Expertise

4. Fazit und Ausblick

Durch die verschiedenen methodischen Herangehensweisen können die Bedarfe von Bürgerinnen und Bürgern aus unterschiedlicher Sicht erfasst und die Perspektive sowie die Bedarfe von Akteurinnen und Akteuren einbezogen werden.

In Bezug auf den Feldzugang erweist es sich als hilfreich, verschiedene Kanäle zu nutzen, um projektrelevante Akteurinnen und Akteure zu informieren und zu rekrutieren. Eine kontinuierliche Information über den Stand des Projektes sowie die Transparenz im Vorgehen hilft dabei, Unterstützung von Seiten der Bevölkerung zu erlangen.

Um nicht zuletzt auch (mehr) hilfe- und pflegebedürftige Personen in die Datenerhebung einzubeziehen, sollten Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus dem Bereich Gesundheit- und Pflege, welche Zugang zu dieser Zielgruppe haben, gewonnen werden.

Durch den verfolgten Mixed-Method-Ansatz können – wie einleitend beschrieben – Daten aus den verschiedensten Blickwinkeln gewonnen werden. Festgestellt werden kann, dass die Methoden sich dabei sinnvoll ergänzen. Zu beachten ist allerdings auch, dass unter Umständen eine große Datenmenge entstehen kann, die es zu bewältigen gilt.

Bezüglich der Komplexität der Datenauswertung ist darüber hinaus empfehlenswert, Personen mit Expertise im Bereich der sozialwissenschaftlichen Methodik in die Auswertung einerseits und in die Interpretation der Ergebnisse andererseits einzubeziehen.

Zur Implementierung von Lösungsstrategien wird letztlich empfohlen, eine Priorisierung der Handlungsempfehlungen vorzunehmen und diese in kurz-, mittel- und langfristige Vorhaben zu gliedern. Ein positives Signal wäre dabei, zeitnah erste Vorhaben umzusetzen, um auf die Bedarfe der Bevölkerung zu reagieren.

Auch in Bezug auf die Umsetzung der Handlungsempfehlungen bleibt die Kommune ein wesentlicher Akteur. Dieser Aspekt sollte bereits zu Beginn einer Bedarfserhebung und in Bezug auf Möglichkeiten für eine Umsetzungsphase mitbedacht werden.